

Wir gratulieren im Oktober:

1.10. Elisabeth Stendel	zum 80. Geb.
2.10. Heinz-Günter Tanger	zum 77. Geb.
3.10. Hildegard Selzner	zum 77. Geb.
8.10. Paul-W. v.d. Schulenburg	zum 72. Geb.
11.10. Friedrich Kuffky	zum 86. Geb.
16.10. Lisa Schuppe	zum 84. Geb.
16.10. Ingeborg Schültke	zum 70. Geb.
18.10. Hermann Andreas	zum 89. Geb.
19.10. Udo Selzner	zum 65. Geb.
27.10. Horst Gottschling	zum 68. Geb.



Im November gratulieren wir:

5.11. Günter Dreissig	zum 71. Geb.
7.11. Bruno Gaida	zum 89. Geb.
9.11. Helga Sperling	zum 70. Geb.
10.11. Anneliese Raddatz	zum 73. Geb.
10.11. Christa Pollex	zum 69. Geb.
15.11. Helmut Kleinecke	zum 82. Geb.
19.11. Gustav Schulz	zum 89. Geb.
20.11. Karl-Heinz Gebert	zum 76. Geb.
22.11. Sylvelie Pross	zum 65. Geb.
23.11. Anton Klinger	zum 74. Geb.
25.11. Walter Schulz	zum 74. Geb.
25.11. Anneliese Jäger	zum 72. Geb.
29.11. Fritz Süßmilch	zum 74. Geb.

Wir gratulieren auch allen Jubilaren, die hier nicht genannt wurden! Wir wünschen frohe Stunden, viel Freude, Gesundheit und Zufriedenheit.

.....

Herausgeber: Flecken Apenburg
 Redaktion: Britta Patermann, Sylvelie Pross, Irmtraud Subke,
 Uta Schröder, Barbara Exner, Günter Schröder
 Anschrift: G. Schröder, Wendkoken 1, 38486 Apenburg
 Internet: Marcus Baumgarten, www.Apenburg.de
 Druck: Block – Verlag, Kremkau

Apenburg aktuell

54. Ausgabe

Oktober / November 2008

- Bilder des Sommers 2008
- Apenburg war ein Zentrum der Kaltblutzucht (2)
- Die Bundeswehr übt (auch) in Apenburg.
- Der „Goliath“ bei Calbe/M (3)
- Hausgeschichten – Vorderstraße 30
- Das 11. Burgfest – wieder ein Erfolg
- Auch wir hatten eine schöne Kindheit.



Das 11. Burgfest wurde von 3000 Gästen besucht.
 Vor allem die Kinder hatten an der Bühne ihren Spaß.
 (Foto: Schwieger)

Bilder des Sommers 2008



Herrlicher Sonnenschein zum Schulfest am 5. Juli und entenmäßiges Wetter am 10. August beim Entenrennen – so war der Sommer 2008. (3 Bilder: Kintzel)



Die Tanzmäuse erfreuten die Besucher des Schwimmfestes am 24. August.

Eine Woche später zeigten die Quad-Piloten rasante Fahrkünste beim Moto Cross.



Liebe Leser von „Apenburg aktuell“

Mit der Nummer 54 halten Sie die letzte Ausgabe von „Apenburg aktuell“ in der Hand. Über einen Zeitraum von neun Jahren erhielten Sie jeden zweiten Monat eine unserer Dorfzeitungen. Insgesamt waren das 1340 Seiten mit Nachrichten und Geschichten zum Lesen und Lernen, zum Nachdenken und Diskutieren.

Die Initiative ging im Jahre 1999 vom Gemeinderat aus, der eine Dorfzeitung für Apenburg ins Leben rufen wollte. Bald fanden sich auf Anregung von Barbara Exner einige Apenburger in der Redaktion zusammen, um die Ausgaben vorzubereiten, Artikel selbst zu schreiben oder Autoren zu gewinnen.

Die Redaktion bemühte sich besonders darum, Themen zur Apenburger Geschichte, über Leute aus Apenburg und alles, was so passierte, aufzuschreiben. Die Zeitung sollte auch den Apenburger Vereinen und Organisationen die Gelegenheit zur Öffentlichkeitsarbeit geben. Das wurde vor allem vom TuS, dem Schützenverein und der Freiwilligen Feuerwehr genutzt. Der Bürgermeister und der Pfarrer wandten sich regelmäßig an die Bürger und Gemeindeglieder.

Einige unserer Artikelserien und Beiträge wurden gern gelesen und gespannt erwartet. Besonders die Geschichten und Gedichte von Jürgen Ulrich sorgten für Lesefreude.

Wir hoffen auch, mit den Beiträgen aus der Geschichte Apenburgs einiges aufgeschrieben zu haben, was Ihr Wissen über die Vergangenheit unseres Ortes erweitert hat.

Besondere Höhepunkte waren immer die Berichte und Geschichten über Menschen aus Apenburg, ihr Leben und ihre Arbeit.

Nun auch einiges zu den Gründen für das Ende von „Apenburg aktuell“.

Mehrmals hatten wir bereits darüber geschrieben, dass einige Leser vor allem Nehmer und nicht Bezahler waren. Trotzdem sind nicht hauptsächlich finanzielle Fragen für das Ende unserer Dorfzeitung verantwortlich. Wir waren zuletzt zwar knapp mit dem Geld, aber die Gemeinde unterstützte uns in den letzten zwei Jahren mit jeweils 300,- Euro und sicherte so den Druck der Zeitung. Um eine Preiserhöhung wären wir aber in der Zukunft nicht herumgekommen.

Entscheidend für die Einstellung von „Apenburg aktuell“ war vielmehr der nötige Aufwand für die Herausgabe der Zeitung. Wir begannen mit 12 Seiten und erhöhten den Umfang nach und nach auf 28 Seiten pro Ausgabe. Anfangs wurden die Hefte in der Gemeinde kopiert, später in Jeggeleben gedruckt. Gewiss haben Sie in letzter Zeit bemerkt, dass es erneut einen Qualitätssprung gab, weil wir die Ausgaben durch einen Verlag aus Kremkau drucken ließen.

Wir waren eben immer um die Qualitätsverbesserung bemüht.

Der Aufwand für die Erstellung der Artikel wurde immer größer. Ließ sich anfangs ein Artikel schnell erstellen, waren später für einzelne Beiträge Tage oder gar Wochen nötig. Hinzu kamen auch einige Fahrten, um Informationen einzuholen, in Archiven Einsicht zu nehmen oder den Druck einzuleiten.

Artikel, die freundlicherweise von anderen Autoren kamen, mussten erst in den Computer eingetippt, mit Bildern und Zeichnungen versehen und dann an den vorhandenen Platz angepasst werden. Artikel über die Arbeit der Gemeindevertreter erforderten die Teilnahme an den Ratsitzungen usw.

In der Summe heißt das, dass die Arbeit an der Zeitung zu einer „Halbtagsstätigkeit“ wurde und für viele andere Interessen nicht viel Zeit blieb.

Mit dem Ende von „Apenburg aktuell“ soll es jedoch mit Veröffentlichungen über Apenburg nicht vorbei sein. So möchte ich z.B. eine erweiterte Ausgabe des Heftes über die Eisenbahn in Apenburg herausgeben. Auch wäre es möglich, in loser Folge *Apenburger Blätter* herauszugeben, in denen dann neue Themen aufgegriffen werden.

Das steht dann allerdings nicht unter dem Druck, jeden zweiten Monat ein Heft fertig zu stellen.

Zum Schluss ein besonderer Dank an die treuen Leser, alle Autoren und vor allem an die Mitglieder der Redaktion, die neun Jahre lang für die pünktliche Herausgabe der Zeitung sorgten.

Es waren dies: Britta Patermann, Sylvelie Pross, Hildegard Klinger,

Uta Schröder, Brigitte Flach, Barbara Exner, Irmtraud Subke und Günter Schröder. Für die Veröffentlichung im Internet sorgte Marcus Baumgarten. Den Vertrieb und die Verteilung organisierte Brigitte Flach und in den letzten Jahren Ingetraud Gericke.



Redaktionssitzung im Juli 2005 bei Sylvelie Pross

Günter Schröder

Werte Bürgerinnen und Bürger des Flecken Apenburg

Mit dem Gebietsänderungsvertrag geht die Ära des Fleckens Apenburg zu Ende. Es ist der Wille der Landesregierung Sachsen – Anhalts unter der diktatorischen Regie des Innenministers, Herrn Hövelmann.

Wir als Flecken Apenburg gehen diese Vereinigung mit anderen Gemeinden vorbehaltlich ein. Sollte die Entscheidung durch einen Rechtsspruch für uns positiv ausfallen, also die Gebietsänderung nicht rechtens sein, könnte nach dem 1. 7. 2009 alles beim Alten bleiben.

Die Bildung einer neuen Gemeinde aus dem Flecken Apenburg und den Gemeinden Altensalzwedel und Winterfeld steht zu dem angeführten Zeitpunkt 2009 an. Grundlage sind die §§ 17 und 18 der Gemeindeordnung für das Land Sachsen – Anhalt, auf deren Grundlage die Gemeinderäte der Gemeinden Flecken Apenburg, Altensalzwedel und Winterfeld beschlossen haben, dass ihre Gemeinden aufgelöst und zu einer neuen Gemeinde mit dem Namen „Flecken Apenburg – Winterfeld“ vereint werden.

Hierzu sind die Bürger des Flecken Apenburg und der Gemeinden Altensalzwedel und Winterfeld jeweils am 24. 02. 2008 angehört worden.

Somit schließen die Gemeinden einen neuen Vertrag. Die neue Gemeinde umfasst das Gebiet des bisherigen Flecken Apenburg und der bisherigen Gemeinden Altensalzwedel und Winterfeld. Sie besteht aus folgenden Ortsteilen: Altensalzwedel, Apenburg, Baars, Hagen, Klein-Apenburg, Quadendambeck, Recklingen, Rittleben, Saalfeld und Winterfeld. Die Ortsteile werden dann in die Hauptsatzung der neuen Gemeinde aufgenommen.

Die neue Gemeinde erhält den Namen „Apenburg – Winterfeld“ und führt dann die Bezeichnung Flecken.

Jeder Ortsteil führt neben dem Namen des neuen Flecken „Apen –



burg – Winterfeld“ den bisherigen Namen als Ortsteilnamen weiter. Für die Ortseingangsschilder wird vereinbart, dass darauf zuerst der Name des jeweiligen Ortsteils, darunter die Worte „Flecken Apenburg – Winterfeld“ und darunter die Worte „Altmarkkreis Salzwedel“ stehen.

Somit können die beteiligten Gemeinden und die Ortsteile ihre bisherigen Wappen und Flaggen als Ausdruck der Verbundenheit der Bevölkerung mit ihrem Ortsteil und dessen Geschichte weiter führen.

Mit dem Zeitpunkt der Auflösung tritt der neu gebildete Flecken „Apenburg – Winterfeld“ die Rechtsnachfolge für die aufgelösten Gemeinden an. Er tritt insbesondere in die Zweckverbände, Kapitalbeteiligungen, Verbände und Vereinigungen, denen die aufgeführten Gemeinden angehörten, sowie in die von ihnen abgeschlossenen öffentlich – rechtlichen und privatrechtlichen Verträge ein und übernimmt deren Forderungen und Verbindlichkeiten.

Somit geht das bewegliche und unbewegliche Eigentum der aufgelösten Gemeinden in das Eigentum des neu gebildeten Flecken „Apenburg – Winterfeld“ über.

Die Neuwahl des Gemeinderates erfolgt frühestens sechs Monate vor der wirksamen Bildung der neuen Gemeinde.

Die Wahl des Bürgermeisters erfolgt ebenfalls frühestens sechs Monate vor der wirksamen Bildung der neuen Gemeinde.

Zur Gewährleistung des Brandschutzes und der Hilfeleistung obliegen dem neu gebildeten Flecken „Apenburg – Winterfeld“ mit Inkrafttreten des Vertrages diese Aufgaben. Die Freiwilligen Feuerwehren Apenburg, Recklingen, Altensalzwedel und Winterfeld bestehen als Ortsfeuerwehren des Flecken „Apenburg - Winterfeld“ fort. Die bisherigen Ortswehrleiter bleiben Ortswehrleiter bis zum Ende ihrer jeweiligen Amtszeit.

Der Ortswehrleiter der Freiwilligen Feuerwehr Apenburg wird bis zur Berufung eines Gemeindewehrleiters der Verbandsgemeinde mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Gemeindewehrleiters der Mitgliedsgemeinden beauftragt.

Dieser Vertrag wird nach Vollzug aller behördlichen Genehmigungen zum 1. 07. 2009 in Kraft treten.

Selzner

Bürgermeister

Liebe Apenburger!

Nun hat der Herbst wieder Einzug gehalten. Die Blätter fallen von den Bäumen. Die Ernte wird eingebracht. Die Tage werden kürzer. Die Nächte kälter. Wie in jedem Jahr feiern wir Anfang Oktober das Erntedankfest. Dieses Fest ist Jahrtausende alt. Seit es Menschen gibt, haben sie Gott gedankt für das tägliche Brot. Mit zunehmendem Wohlstand haben viele das Danken vergessen. Sie haben alles, ja alles im Überfluss. Wofür soll man da noch danken? Inzwischen gibt es eine zunehmende Zahl armer Menschen in Deutschland, die am eigenen Leib erfahren, was Armut und Hunger sind. Da wird die Bitte um das tägliche Brot wieder ganz aktuell.

Wie schon in den vergangenen zwei Jahren wollen wir auch in diesem Jahr die Erntegaben der Salzwedeler und Klötzer Tafel zur Verfügung stellen. Die Gaben können am Samstag, dem 4. Oktober in der Kirche abgegeben werden.

Auf dem Burgfest hatten wir in diesem Jahr eine Premiere. Erstmals fand im Rahmen des Burgfestes ein Gottesdienst in der Alten Burg statt. Die Beteiligung war erfreulich und das Echo durchweg positiv. Herzlichen Dank allen, die bei der Vorbereitung und Durchführung dieses Gottesdienstes mitgeholfen haben.

Eine etwas längere Tradition hat der **Zeltgottesdienst in Winterfeld** im Rahmen des Kartoffelfestes. Er findet in diesem Jahr am 12. Oktober um 9.30 Uhr statt.

Im Oktober wollen wir die **Friedhofunterhaltungsgebühr** (früher: Wassergeld) kassieren. Die **Kassierung** findet am Dienstag, dem **7. Oktober**, von 10 bis 12 Uhr und von 17 bis 18 Uhr im Pfarrhaus statt.

An folgenden Tagen finden **Gottesdienste** statt:

Sonntag, 5. Oktober, 10.15 Uhr Erntedankfest
 Sonntag, 12. Oktober, 9.30 Uhr Zeltgottesdienst in
 Winterfeld im Rahmen des 11. Kartoffelfestes
 Sonntag, 19. Oktober, 10.15 Uhr Apenburg
 Freitag, 31. Oktober, 14.00 Uhr Reformationsfest in
 Beetzendorf
 Sonntag, 9. November, 10.15 Uhr Apenburg
 Sonntag, 23. November, 14.00 Uhr Apenburg mit anschließender Andacht
 auf dem Friedhof.

Der **Frauenkreis** trifft sich
 am Mittwoch, dem **22. Oktober**, um 14.30 Uhr
 am Mittwoch, dem **19. November**, um 14.30 Uhr

Die **Kinderkirche** trifft sich an folgenden Tagen:

Dienstag, 7. Oktober,
 Dienstag, 21. Oktober,
 Dienstag, 18. November,

Die 1.- 4. Klasse trifft sich von 15.00 bis 16.30 Uhr.

Die 5. und 6. Klasse trifft sich von 16.30 bis 17.30 Uhr.

Vom **14. bis 16. Oktober** finden in den Schulferien wieder die **Kinderbibeltage** statt. Diesmal in Beetzendorf. In diesem Jahr wollen wir uns mit der Geschichte von Onesimus beschäftigen. Einladungen gibt es in der Kinderkirche oder im Pfarramt.

Die **Konfirmanden** treffen sich donnerstags zu folgenden Zeiten:

7. Klasse 16.00 – 17.00 Uhr in Winterfeld,

8. Klasse 17.30 – 18.30 Uhr in Apenburg.



St. Johann's Baptist Church

19/100

S. Gilberg '96

Diesen Linolschnitt unserer Kirche fertigte S Gilberg 1996 an.

Apenburg war ein Zentrum der Kaltblutzucht (2)

Zu den Prüfungen für Kaltblutpferde gehörten auch Geländezugleistungsprüfungen, bei denen Vierer- oder Sechserzüge beladene Wagen durch



Dauerleistungsprüfung über 60 km mit 100 Ztr. Last.

schweres Gelände zogen. Weiter gab es eine Dauerleistungsprüfung für Gespanne über 60 km mit 100 Zentnern Last.

Als besondere Attraktion wurden von Mitgliedern Nachzuchtsammlungen vorgestellt. So zeigte Otto Plönnigs aus Cheinitz 1936 die Stute Blondine mit Töchtern und deren Nachwuchs. Der Foto-

graf wurde extra bestellt, um vor der Schau die Pferdefamilie und die Besitzer auf dem heimischen Hof zu fotografieren.



Bauerin Helene Plönnigs Enkel von Blondine Töchter von Blondine Blondine, geritten von Otto Plönnigs Hengst aus eigener Zucht Bauer Otto Plönnigs

In Groß Apenburg gehörten Ernst Wichmann, Walter Stappenbeck, Albert Rieseberg und Eugen Hockemeyer vom Gut Rittleben zu den aktivsten Züchtern. Aber auch andere Apenburger waren in der Pferdezuchtgenossenschaft tätig. Dazu gehörte Tierarzt Schmok und Fritz Rahl, der



Paul Dinkel war einer der berühmten Apenburger Zuchthengste einige Zeit Geschäftsführer der Genossenschaft war.

In Cheinitz züchteten Otto Plönnigs, Gustav Meine und August Beneke sehr erfolgreich Kaltblutpferde. Weiter gehörten zur Genossenschaft u.a. Nieclop aus Lockstedt, Fritz Schulz aus Hohenhenningen und Christoph Schulz aus Hohentramm. Schon diese Aufzählung zeigt, dass Groß Apenburg wirklich ein Zuchtzentrum für den Kreis Salzwedel und auch für die Altmark darstellte.

Im Zweiten Weltkrieg kam die Arbeit der Pferdezuchtgenossenschaft Groß Apenburg (Manchmal wird in den Quellen auch von einer Hengsthaltungsgenossenschaft geschrieben.) weitestgehend zum Erliegen. Nach dem Krieg war der Anfang sehr schwer, da einige Hoferben gefallen oder noch in Kriegsgefangenschaft waren. Trotzdem wurde wieder eine Zucht aufgebaut und es gab Leistungsschauen, die am Alten Sportplatz stattfanden. Die Haltung eigener Hengste war dann allerdings nicht mehr möglich.

Für die Hengststation in Apenburg kamen die Vätertiere aus Neustadt an der Dosse. In Apenburg standen dann mehrere Warmblüter und nur noch ein Kaltbluthengst – die Vorzeichen hatten sich umgekehrt.

In den letzten DDR-Jahren befand sich die Hengststation auf dem Hof Wichmann, Vorderstraße 14.

Mit der Bildung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) orientierte sich die private und staatliche Pferdezucht immer mehr auf leichtere Pferde für den Sport- oder Freizeiteinsatz, so dass heute nur noch sehr wenige Kaltblutpferde im Bestand sind. Sie werden vereinzelt

in der Forstwirtschaft genutzt.

In Apenburg und Umgebung sind sie vor den Planwagen für Urlauber zu sehen. Dort werden sie wegen ihrer ruhigen und zuverlässigen Wesensart geschätzt. Das ist vielleicht auch eine Möglichkeit für den Erhalt des Altmärkischen Kaltblutpferdes.

Heute werden in Apenburg nur noch Warmblutpferde, Reitponys und Shetlandponys gezogen.

Hier noch einige Auszüge aus einem Zeitungsartikel über eine Leistungsschau in Apenburg, die wahrscheinlich im Jahre 1937 stattfand. Das genaue Datum ließ sich bisher nicht ermitteln.

Quellen: Zeitungsartikel 1929, 1937?; Pferdezucht-Verband Sachsen-Anhalt, Halle 1939

Eine Elite-Stuten- und Fohlenschau

Groß-Apenburg hat immer einen guten Klang in der Pferdezucht — Deutschlands größte Genossenschaft mit eigenen Ställen stellte Qualitätspferde aus

Gr.-Apenburg. Eine richtungweisende Schau von Stuten und Fohlen des deutschen Kaltblutes brachte für den Kreis Salzwedel und weit darüber hinaus wieder das große pferdezüchterische Ereignis, das sonst in Form der Kreisfeste gefeiert wird. Hier war wirklich alles vorhanden, was zu einer wohl-gelungenen Großveranstaltung an Voraussetzungen getan werden kann. Heute waren auf dem Schützenplatz errichtet, eine Rundfunkanlage sorgte für die Verständigung auf dem weiten Platz mit zwei Vorführungsringen, in denen im Laufe des Tages über 500 Stuten und Fohlen einer großen Selbsterziehung nach und nach gezeigt werden konnten. In kurzer Zeit hatten wir bereits gehört, über die große Stuten- und Fohlenschau der Pferdezuchtgenossenschaft Gr.-Apenburg berichtet, der größten Genossenschaft Deutschlands mit eigener Fohlenhaltung. Mit der Schau verbunden waren Nachmittagspräsentationen der Hengste „Cheruster von Eichen Nr. 890“ und „Reiter von Dabran Nr. 1381“, außerdem Nachmittagsbewertungen des Hengstes „Blato von Eichen Nr. 1854“.

Wie bedeutsam die Stuten- und Fohlenschau in Gr.-Apenburg ist, hat wieder der außerordentlich starke Besuch bewiesen, nicht allein aus dem Genossenschaftsgebiet, sondern weit darüber hinaus aus dem Gau und sogar aus anderen Landesverbandsbezirken. Groß-Apenburg ist gewissermaßen schon zu einer Musterchau geworden, die sich einfach ein wirklicher Pferdezüchter nicht glauben lassen zu dürfen. Über 300 Stuten und Fohlen in den Ringen zu beurteilen, erfordert große Mühe und emsiges Fleiß all derjenigen, die mit einer solchen Veranstaltung beschäftigt sind.

Als Obmann der Schau und Kritiker war Landstallmeister Major a. D. Schwedien vom Landgestüt Halle-Kreis erschienen. Als Preisrichter beteiligten sich Bauer Wilhelm Berlin I., Eberdt, Bauer Otto Nagel, Schinne, Landwirt Otto Thiele, Rittergut Marquede und Bauer Richard Wlaumbaum, Wollenhagen; Oberordner waren Bauer Gustav Reine, Scheinik und Bauer Fritz Schulz, Hohentennungen. Unter der tatkräftigen Leitung des Genossenschaftsvorsitzenden Bauer Christoph Schulz, Hohentennungen, und des Geschäftsführers Fritz Kahl, Gr.-Apenburg, wurde eine Schau zuwege gebracht, wie sie mühseliger nicht aufgezogen werden konnte.

Ein Glanzstück der Ausstellung waren die zweijährigen, außerordentlich ausgeglichenen. Daraus ergab sich der Beweis, daß außerordentlich gute Zuchtverhältnisse vorliegen. Groß-Apenburg habe eben die richtigen Vätertiere, das belegt alles. Auch die Mütterlinge wurden nicht ganz kritiklos hingenommen. Bekannt wurde, daß man in Gr.-Apenburg einen besonders scharfen Maßstab anlegen mußte. Die Stute- und Fohlenhaltung waren in der Qualität gleichmäßig, aber nicht ganz ausgeglichen. Zu den Züchterleistungen konnte gesagt werden, daß die Spitzenreiter eine unübertreffliche Ausgeglichenheit verraten hätten. Genannt wurden ferner auch die erfolgreichsten Züchter, wovon die ersten wiedergegeben werden: Mit fünf ersten Preisen markierte Reinhard Schulz, Veerth an der Spitze, mit vier ersten Plätzen, Scheinik mit je drei ersten Gustav Reine, Christik, Hermann Rehsfeld, Hohentennungen, Ewald Schulz, Schieken, August Bemeke, Scheinik und Niccolop, Redstedt.

G. Schröder

Hausgeschichten - Vorderstraße 30

Häuser haben ihre Geschichte. Die Zeit und die Menschen, die darin wohnten, hinterließen ihre Spuren.

Auch wenn man dem Gebäude heute sein Alter nicht ansieht, ist das Haus Vorderstraße 30 (Krüger) eines der ältesten Wohngebäude in Apenburg.

Das Erbauungsjahr konnten wir nicht ermitteln. Es könnte von dem Ackerbürger Hans Joachim Wöhlert erbaut worden sein, der 1825 in dem Bericht aus der Turmkugel als Rendant (Kassenwart) des Kirchenvorstandes genannt wurde. Schon 1816 hatte sein Schwiegersohn Christoph Tegge den Hof übernommen, denn er ließ die Scheune an der Hinterstraße bauen. So geht es jedenfalls aus der Balkeninschrift im Stiegel hervor. Dort wird er gemeinsam mit seiner Ehefrau Maria Elisabeth Wöhlert, verehelichte Tegge, genannt. Christoph Tegge, der 1789 in Baars geboren wurde, spielte in der Ortsgeschichte Groß Apenburgs eine bedeutende Rolle. Auf einer Urkunde zur Goldenen Hochzeit wird geschrieben, dass er Ortsvorsteher, gerichtlicher Kreistaxator, Kirchenvorstand und Ackerbürger war. 1868 schrieb er einen Brief an die Kirchenleitung in Magdeburg, in dem er die Ablösung des Pfarrers Dr. Stüber forderte. (Siehe Apenburg aktuell Nr. 45, S. 18.)

Zu dieser Zeit hatte das Wohnhaus nur das Erdgeschoss und war mit Stroh gedeckt. Das war damals durchaus üblich, denn im „Handbuch vom Regierungsbezirke Magdeburg“ aus dem Jahre 1842 stand über Apenburg: „142 Wohnhäuser, größtenteils mit Strohdächern“.



Das Wohnhaus im Jahre 1864, als Christoph Tegge und seine Frau Elisabeth ihre Goldene Hochzeit feierten.

Als Christoph Tegge am 2.8.1868 starb, verkauften die erwachsenen Kinder das Grundstück an den Sattlermeister Heinrich August Franke. Er ließ das inzwischen mit Ziegeln gedeckte Haus zwischen 1910 und dem Beginn des Ersten Weltkrieges aufstocken, denn die Frankes verdienten ihren Lebensunterhalt neben einer Landwirtschaft von 25 Morgen und der Sattlerei mit dem Möbelhandel. In der oberen Etage richtete man das Möbellager ein. Damit war das Geschäft an einem günstigen Platz in Apenburg gut aufgestellt.



Das Haus in der Vorderstraße zu Beginn der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Es ist der zu dieser Zeit zugemauerte Eingang des Altenteils und das Schaufenster gut zu erkennen. In der Tür steht Martin Franke, der das Grundstück 1927 verkaufte.

Der Enkel von Heinrich Franke, Martin Wilhelm Otto Franke, hatte jedoch kein Interesse an dem Geschäft und dem Beruf seiner Vorfahren und verkaufte das Grundstück 1927 an den Kriegsversehrten Otto Schültke, der sich für die Finanzierung des Kaufes seine Kriegsversehrtenrente auszahlen ließ. Die Frankes verließen Apenburg und zogen nach Jerichow. Otto Schültke versuchte sich zunächst mit der Landwirtschaft. Das konnte er wegen seiner Behinderung auf die Dauer nicht durchstehen. Als im Jahre 1938 Post-Weber die Postagentur abgeben wollte, bewarb sich Otto Schültke erfolgreich um diesen Posten und wurde Postagent. Zusteller waren damals Ernst Zurleit und Martin Steffens. Sehr viele Apenburger werden sich noch an das Fenster im Flur erinnern, an dem man seine Postgeschäfte erledigen konnte. Zur Weihnachtszeit standen sehr viele Pakete

dort, die von den Zustellern ausgetragen oder von den Empfängern abgeholt wurden. Manchen Lottoschein reichte man mit großen Hoffnungen durch dieses Fenster.

Otto Schültke nutzte die freie obere Etage des Hauses, indem er sie zu Wohnräumen ausbauen ließ. Zuerst zog ein Herr Krostitz ein, seines Zeichens Chef des Schulamtes Dambeck. Viele Mieter bewohnten besonders in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, als viele Flüchtlinge Wohnungen benötigten, in der oberen Etage. Die Familien Schültke und Krüger waren gezwungen, sich mit wenigen unteren Räumen zu begnügen.

Als die Post im Haus eingerichtet wurde, musste die Eingangstür des ehemaligen Altenteiles und das Schaufenster zugebaut werden. Die Fensterfront erhielt ihre jetzige Gestaltung.

Nach dem Ende der gelben Post in Apenburg zum 1.1. 1992 und der Verlegung der Vermittlung im Juni 1995 richtete Rudi Krüger, Schwiegersohn von Otto Schültke, die ehemalige Post wieder zu Wohnräumen her. Das Haus wurde renoviert, isoliert und modernisiert.



Heute macht das Gebäude einen sehr gepflegten Eindruck. Man sieht ihm sein Alter kaum an. In der unteren Etage ist jedoch die alte Struktur gut zu erkennen. Beim genauen Betrachten ist die Vergangenheit des Hauses noch gut zu erkennen. Auch an der Scheune im Stegel weist eine alte Inschrift auf ehemalige Bewohner hin. Die Ortsgeschichte von Apenburg ist also durchaus greifbar und gegenwärtig .
Günter Schröder.

Die Bundeswehr übt (auch) in Apenburg

In der Zeit vom 20. bis 24. Oktober wird in Apenburg etwas mehr als üblich los sein, denn die Bundeswehr übt in unserem Bereich.

Das Logistikbataillon 3 aus Rotenburg/Wümme führt im Raum Salzwedel eine Logistikübung durch, an der etwa 800 Soldaten mit ihren Fahrzeugen beteiligt sind.

In Apenburg werden für mehrere Tage die Versorgungs/Unterstützungskompanie und der Stab des Bataillons Quartier nehmen.

Am 10. September war ein Erkundungskommando unter Major Schlöder in Apenburg, um die entsprechenden Vorbesprechungen zu führen und Mietverträge mit der Gemeinde und einigen Eigentümern von Gebäuden und Flächen abzuschließen.

So wird im „Lindenhof“ der Stab des Bataillons seinen Standort haben. In der Turnhalle werden Soldaten Quartier nehmen. Auch das Bürgerhaus und andere private Gebäude (Hallen) nutzt die Bundeswehr für ein paar Tage. Insgesamt werden in Apenburg etwa 80 bis 100 Soldaten tätig sein, denn von hier aus wird der gesamte Übungsverband logistisch versorgt. Die Soldaten stellen z.B. die Feldküchen des Bataillons hier auf. Man kocht hier also für 800 Personen. Auch andere Nachschubaufgaben werden von Apenburg aus gelöst.



Das Vorauskommando bei der Besprechung im Bürgerhaus.
Zweiter von rechts ist Major Schlöder

Bei all den Übungen gelten sehr hohe Umweltauflagen. Die Küchen müssen z.B. ihre Abwässer über die Kläranlage entsorgen. Fahrzeugreparaturen, wie Ölwechsel oder ähnliches erfolgen in Apenburg nicht, weil man dann erst Ölabscheider aufbauen müsste.

Major Schlöder betonte in den Vorbesprechungen, dass man an guten Kontakten zur Bevölkerung interessiert ist.

Apenburger brauchen auch keine Bedenken wegen zu großer Belastung zu haben, denn es wird nicht geschossen und auch Kettenfahrzeuge kommen nicht zum Einsatz. Hier fahren nur LKW, Geländewagen und PKW.

Besonders unsere Kinder und Jugendlichen werden bestimmt die Gelegenheit nutzen, sich die Bundeswehr einmal aus der Nähe zu betrachten.

G. Schröder



Rentner schwelgten in Erinnerungen

Am 10. September traf sich der Seniorenclub in der Schulküche zum Kaffee. Die Kinder der zweiten Klasse zeigten zur Einstimmung noch einmal ihr Programm der Einschulungsfeier. Nach dem gemütlichen Kaffee nutzten die älteren Semester die Gelegenheit, sich die Schulausstellung anzusehen. Einige brachten sogar noch Bilder ihrer eigenen Schulzeit mit. Eifrig wurde dann vor den alten Bildern diskutiert, wer denn da zu sehen sei. Es gab auch neue Erkenntnisse für den Ausstellungsgestalter Herrn Feseke. Auch einige jüngere Apenburger nutzten die

Gelegenheit,

Bilder aus ihrer Schulzeit zu betrachten.

Alle Besucher äußerten sich anerkennend über die gelungene Ausstellung.

Mancher will auch noch nach Bildern aus der eigenen Schulzeit suchen.



G. Schröder

Der „Goliath“ bei Calbe / M. (3)

Wir schrieben in der Ausgabe 53 von Apenburg aktuell, dass die Russen am Kriegsende mit dem „Goliath“ ihre eigenen Pläne hatten. Diese wurden schon bald in die Tat umgesetzt. Am 1. Juli 1945 wurde die Altmark und damit der Sender „Goliath“ gemäß den alliierten Verträgen an die Russen übergeben.

Bald kamen russische Funkspezialisten und begutachteten den „Goliath“. Zuerst soll man auch versucht haben, den Sender probeweise wieder in Betrieb zu nehmen. Das war nicht sehr schwierig, da entsprechende Ersatzteile zur Verfügung standen.



Eine russische Aufnahme des Senderraumes während der Demontage.
Eine der Personen ist Dr. Gutzmann.

Die Sowjets ermittelten sehr schnell, welche Betriebe den Sender konstruiert und aufgebaut hatten. Den Konstrukteur Dr. Gutzmann und weitere Spezialisten beauftragte die sowjetische Marineführung mit der fachgerechten Montage des Senders. Ende Juni, Anfang Juli 1946 begannen die Arbeiten. Dazu verpflichtete die Besatzungsbehörde auch Arbeitskräfte aus der Umgebung. In der Cheinitzer Straße stand vor dem Haus des Bürgermeisters Friedrich Schmidt ein russischer LKW, mit dem Apenburger zur Arbeit nach Calbe gebracht wurden. Uns sind bisher die Namen von Hans Berkahn, Robert Manthei und Alois Andreas bekannt.



Major Goldfeld

Wer war sonst noch zur Arbeit verpflichtet worden?

Die Leitung der Demontage von sowjetischer Seite übernahm Major Goldfeld, der in dieser Zeit mit seiner Familie in Calbe wohnte. Übrigens wurde der Offizier für seine Verdienste um die Demontage bis zum Oberst befördert.

Alle Teile der Anlage wurden nummeriert und in Listen erfasst, die nach den Konstruktionsplänen aufgestellt waren. Damit sollte ein reibungsloser Wiederaufbau möglich gemacht werden. Schließlich verlud man alles in Waggons und brachte es zügewise in die UdSSR. Insgesamt sollen 62 Züge mit jeweils 50 Waggons in Richtung Osten abgefahren sein.

Auch Apenburger Handwerker mussten für die Demontage des „Goliath“ arbeiten.



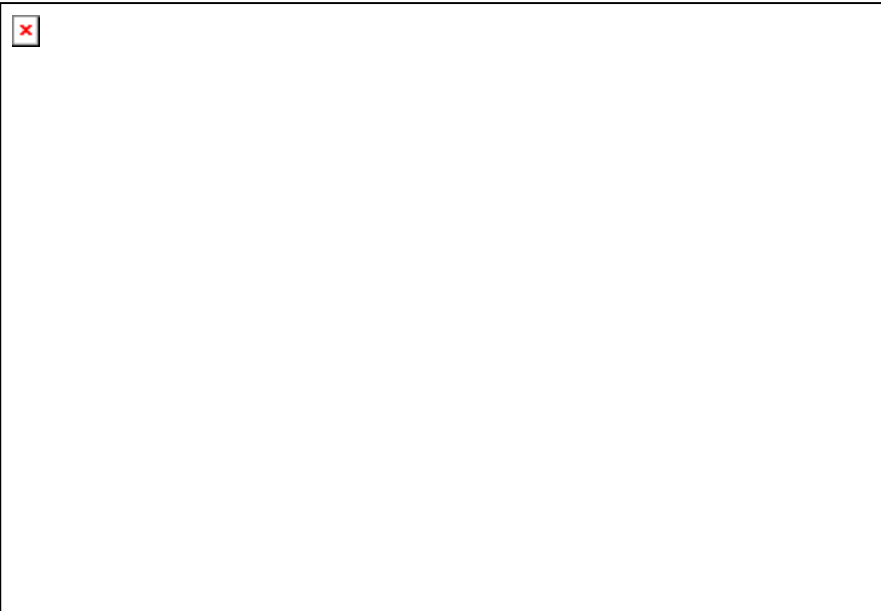
Sowohl in der Tischlerei Noack, damals in der Hinterstraße, als auch im Sägewerk Schneider wurden im Schichtbetrieb Kabeltrommeln gebaut, die man anschließend zum Bahnhof rollte. Die Bahn brachte sie dann nach Calbe. Auf diese Trommeln wickelte man in Calbe die vielen Kilometer langen Elektrokabel und Drahtseile auf, bevor sie zum Abtransport verladen wurden.

Im Spätsommer 1946 begann die Demontage der Antennen. Im sehr strengen Winter 1946/47 verhinderte Frost bis zu -25°C den zügigen Abbau der Masten. Diese wurden Stück für Stück entgegen der Aufbau-reihenfolge abgebaut. Eine Arbeitsgruppe von fünf Mann war auf jedem Mast tätig. Hilfsmasten und –abspannungen waren für den Abbau nötig. Für die Demontage eines Rohrmastes benötigte man etwa drei Monate.

Die Arbeiter erhielten für ihre Tätigkeit einen Lohn von 2,- RM in der Stunde. Für Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit gab es Zuschläge. Die Arbeiter auf den Masten erhielten einen Höhenzuschlag.

Den Abbau der Antenne beendete man bis zum 26. April 1947. Die Demontage der Anlagen und Geräte in den Gebäuden war schon vorher abgeschlossen worden.

Ab August 1947 sprengten russische Pioniere die noch verbliebenen Gebäude und die Fundamente der Masten und Pardunen (Seilhalterungen). Nur das Fundament eines Gittermastes wurde nicht gesprengt und kann bis heute besichtigt werden. Während der Sprengungen mussten in Calbe und den umliegenden Dörfern die Fenster geöffnet werden. Bewohner der benachbarten Orte holten sich Baumaterial von den Trümmern. Mit den Steinen der Zufahrtstraße pflasterte man 1948 die Dorfstraße von Altmersleben.



Die Bauern pflügten in den folgenden Jahren immer wieder Erdungskabel aus dem Boden der umliegenden Flächen, denn die mehr als 50 km langen Eisenbänder hatte man bei der Demontage nicht berücksichtigt.

Ende 1947 war die Demontage beendet und alle Teile abtransportiert. Alles wurde in der Nähe von Leningrad eingelagert und es gab lange Zeit nur Gerüchte über den Verbleib der Funkstation. Die Amerikaner vermuteten sie in der Nähe von Nishnij Nowgorod.

Nach der Wende wurde klar, dass die Amis mit ihrer Vermutung richtig lagen, denn der „Goliath“ war 1952 in Druschny bei Nishnij Nowgorod

wieder aufgebaut worden und wird bis heute von der russischen Marine genutzt. Selbst der ursprüngliche MAN-Dieselmotor und der leistungsstarke Generator von AEG versehen seit nunmehr fast 65 Jahren zuverlässig ihren Dienst.



Technik aus dem Jahre 1941, die schon in Calbe ihren Dienst versehen hat und mehr als 65 Jahre danach immer noch zuverlässig läuft.

Die Leistung beträgt 1800 kVA. Damit ließe sich eine mittlere Stadt versorgen.

Inzwischen gibt es einen Briefwechsel zwischen Henning Krüger aus Calbe und Boris Tschurowschkin aus Druschny, von dem auch die Bilder des jetzigen „Goliath“ stammen.

Anmerkungen: Die Schreibweise von Calbe/M. änderte sich mehrmals. Zuletzt wurde in DDR-Zeiten wieder das K eingesetzt, um von Calbe an der Saale zu unterscheiden.

Ich möchte den Kalbensen danken, die Material für diese Artikel zur Verfügung gestellt haben. Sie möchten hier nicht namentlich genannt werden. Das akzeptieren wir natürlich.

Günter Schröder

Herzlichen Dank!

Der Tag unserer

Gnadenhochzeit

ist vorbei.

Es ist uns ein Tag bereitet worden, der schön und unvergesslich für uns bleiben wird.

Von Herzen danken wir allen lieben Menschen, die diesen Tag so schön für uns bereitet haben. Es sind dies vor allem unsere Kinder und Enkel. Wir sagen ganz herzlichen Dank auch unseren Verwandten, Nachbarn, Bekannten und Freunden.

In unseren Dank schließen wir ein:

Herrn Pfarrer Henke, der mit herzlichen Worten unserer 70jährigen Ehe gedachte,

Herrn Bürgermeister Selzner, der uns persönlich die Glückwünsche der Gemeinde Apenburg überbrachte.

Danken möchten wir ebenfalls herzlich dem Gemischten Chor „Liedertafel 1837“ für die gesangliche Ausmalung unserer Feier.



Unser Dank gilt ebenfalls allen Gratulanten für liebe gesprochene und geschriebene Worte.

Nicht zuletzt sagen wir dem Team der Gaststätte „Lindenhof“ herzlichen Dank.

Elsa und Wilhelm Büst

September 2008

Apenburger in Apenburg

Bereits zum fünften Mal trafen sich an den Burg-Festtagen die Mitglieder der Familie Apenburg hier in der Altmark.



Seit dem ersten Treffen im Jahre 2004 hat sich viel getan. Musste man sich bei der ersten Begegnung erst noch kennen lernen, so ist inzwischen ein richtiger Familienverband entstanden, der untereinander Verbindung hält und deren Mitglieder sich auf jedes Wiedersehen freuen.

Eine eigene Homepage hält die Apenburgs in der ganzen Welt immer auf dem Laufenden. Die Erforschung der Familiengeschichte hat dank der Bemühungen von Rosemarie Apenburg große Fortschritte gemacht. Jeder findet sich in dem auf einigen Metern Papier aufgezeichneten Familienstammbaum wieder, der mehrere Jahrhunderte zurückreicht.



Auch in diesem Jahr wurde die Tradition fortgesetzt, von den Kindern Bäume pflanzen zu lassen. Damit wird demonstriert, dass die Familie hier in Apenburg ihre Wurzeln hat.

Inzwischen hat eine Organisationsgruppe die Vorbereitung der jährlichen Treffen übernommen. Auch erste Absprachen für das nächste Jahrestreffen sind bereits erfolgt. Das wird natürlich zum Burgfest

sein, also voraussichtlich am 5. und 6. September 2009.

G. Sch.

Auch wir hatten eine schöne Kindheit.

Frau Grete Weber erzählte Frau Subke aus ihrer Kindheit:

Bei uns zu Hause war Langeweile ein Fremdwort. Wir hatten natürlich ein Radio, aber die Nachrichten oder Hörspiele auch einmal im Fernseher zu betrachten, blieb ein Traum. Den Begriff Computer kannte damals noch niemand.

Es war die Zeit um 1930. Für meine Eltern, die Großeltern, zwei Brüder und für mich als die Jüngste der Familie war der Tag nicht lang genug.

Wenn Die Großeltern sich am frühen Morgen aufmachten, die Schweine, Kühe, Pferde und Gänse mit zu versorgen, war es oft noch schummrig, aber ich durfte dann unter meinem dicken Federbett und auf der Strohmattatze noch etwas träumen.



Im Sommer war ich jedoch Frühaufsteher (auch heute noch) und das war für mich die schönste Zeit. Da war meistens von morgens bis abends Baden in Storchs Teich angesagt. Unsere Badeanzüge waren alle ähnlich: Schlüpfer und Kittelschürze drüber, natür-

lich rundherum zugebunden.

Im Teich war ausgelassenes Spielen bis zur Insel möglich. Dahinter kam Modder und den überließen wir den Fröschen, Schnecken und Molchen.

Im Winter hatte ich es nicht weit, um mit anderen Kindern Schlitten zu fahren. Ich tobte am liebsten mit den Jungen herum und Otto Reek war mein bester Freund.

Sechs Jahre oder etwas mehr war allerdings kein Alter, um verhätschelt zu werden. Also wurde ich in das Tagwerk meiner Eltern einbezogen.



Oft musste ich die Kühe zur Weide treiben. Manchmal fand sich auch ein Junge, der das übernahm, wenn ich ihm dafür die Schularbeiten zum Abschreiben gab.

Gruselig war es auch, wenn ich dem Vater das Essen in die Stärkefabrik bringen musste, denn der alte Friedhof an der Ahornstraße und die Jungen in der Cheinitzer Straße flößten mir Angst ein.

Auch das Einkaufen bei Garz (Eckhaus an der Friedenseiche) war mit Angst und Schrecken verbunden, weil ich an der Gaststätte Kohde vorbei musste, in der Handwerksburschen nur darauf warteten, kleine Mädchen zu ärgern. Es blieb mir nichts anderes übrig, als zu laufen. Ich wurde eine der Besten in der Turnstunde.

Zur Schule ging ich sehr gern, ausgerüstet mit einem Rechen- und einem Lesebuch, der



Schiefertafel und dem Griffelkasten. Der Respekt vor den Lehrern Bolle, Bode und Dehorn machte mich kleiner, als ich ohnehin schon war. In jeder Klasse wurden zwei Schuljahrgänge unterrichtet. Der Pausenhof war,

wie heute, vor dem Schulgebäude, die Klos ohne Wasserspülung hinter der Schule.

Der Unterricht fand von 8⁰⁰ Uhr bis 13⁰⁰ Uhr statt und dann – dann war Frühjahrsbestellung oder Erntezeit usw. Die Mußestunden für meine Mutter waren rar. Deshalb gab es fast alle Tage Zusammengekochtes, wie man damals zum Eintopf sagte. Ich erinnere mich aber auch an die Däfte der Sonntagsbraten oder vom Schlachtfest.



Nachbarin Meta

hatte unseren Hof dann immer im Auge und wusste, wann mit frischer Brühe zu rechnen war. Mutter schimpfte: „Meta, kiekst du hüt ut'n Fenster, dann schmiet ick en Stein rin, kriegst sawiesau wat af.“

Gern naschte ich auch vom hausgemachten Sirup oder dem im Kessel gekochten Pflaumenmus, von Bratäpfeln aus der Ofenröhre oder von Backpflaumen, die im Bäckerofen gedörrt waren.

In Erinnerung werden immer die Kindergeburtstage und die Weihnachtsfeste bleiben. Bei Malzkaffee wurden gleich die obligatorische Schürze, die Haarschleifen und die handgestrickten Socken ausgepackt und anprobiert. Irgendwann gab es auch eine Puppe und einen Teddy.

Im Herbst trafen sich Groß und Klein auf dem Schützenplatz zum Feiern. Endlich waren Luftschaukel, Kasperbude und das Kettenkarussell da, das allerdings immer von ein paar Kindern angeschoben werden musste. Wenn wir „besonders fleißig“ waren, bekamen wir eine Freifahrt.

Wenn die Kapelle zum Tanz aufspielte, war das Zelt nachmittags und abends voll. Was war ich stolz, als endlich meine Zöpfe abgeschnitten wurden, denn nun war ich „erwachsen“ und durfte auch zum Tanz.

1938 fing für mich der Ernst des Lebens an. Ich wurde ausgeschult und meine Mutter war froh, mit noch jemandem aus der Familie das tägliche Mühen und Plagen teilen zu können. Nun war ich in der Arbeitswelt angekommen und endgültig erwachsen.

Erster gemeinsamer Übungsabend

Am 12. September trafen sich um 19⁰⁰ Uhr die Feuerwehr-Kameraden des neuen Ortes Apenburg-Winterfeld-Altensalzwedel, um erste gemeinsame Handlungsmöglichkeiten zu proben.

Insgesamt kamen 30 Feuerwehrleute der Freiwilligen Feuerwehren Apenburg, Winterfeld, Recklingen und Altensalzwedel mit fünf Fahrzeugen zur Winterfelder Fleischerei, um bis in die Abenddämmerung zu üben.

Zuerst wurde „durchgemischt“, um das Miteinander gleich in die Tat umzusetzen. Tobias Süßmilch, Alexander Polzin und Ulf Steffens leiteten jeweils eine Übungsstation. Geübt wurde der Umgang mit Steck- und Schiebeleitern. An einer dritten Station erläuterte Ulf Steffens die Technik des Winterfelder Löschfahrzeuges.

Es gehörte schon ein wenig Mut dazu, auf der schwankenden Leiter der Apenburger Wehr bis in eine Höhe von 14 m zu steigen.

Etwa 20³⁰ Uhr hatten die Wehrleute genug geübt und begaben sich in das Winterfelder Feuerwehrhaus zur Auswertung und zu einem kleinen Imbiss.

Das anschließende gemütliche Beisammensein dauerte bis 23⁰⁰ Uhr und bildete einen weiteren Schritt zum Zusammenwachsen der vier Wehren der neuen Gemeinde.



Herbstfeuer

Zum Apenburger Herbstfeuer lädt die Freiwillige Feuerwehr wieder am **2. Oktober**, dem Vorabend des Tages der deutschen Einheit ein.

Es geht um 19⁰⁰ Uhr mit Musik, Laternen und Fackeln an der Bushaltestelle los.

Am Brennplatz ist neben dem wärmenden Feuer auch für das leibliche Wohl gesorgt.

G. Sch.

Das 11. Burgfest – wieder ein Erfolg

Obwohl das Wetter am Sonnabend, dem 6. September, etwas durchwachsen war, ließen sich Besucher von nah und fern nicht davon abhalten, zum Festplatz an der Alten Burg zu kommen.

Die Werbung in Presse, Rundfunk und Fernsehen hatte einige Leute in der Altmark und darüber hinaus dazu veranlasst, Apenburg zu besuchen.

In jedem Jahr kommen auch gebürtige Apenburger, die schon länger hier weggezogen sind, aus Anlass des Burgfestes wieder einmal in die Heimat, um ehemalige Mitschüler, Verwandte und Bekannte zu treffen. Trotz leichten Regens hielten sehr viele Apenburger und Gäste bis zur Feuershow am späten Abend aus.

Der Sonntag war vom Wetter, vom Programm und von der Besucherzahl her wieder Spitze. Die Kinder hatten bei ihren Ritterspielen sehr viel Spaß. Immerhin nahmen 150 kleine und größere Knappen und Jungfrauen an den Wettbewerben teil und erhielten kleine Preise für ihre Mühe. Hier gebührt den Vereinen und der Grundschule Lob für die Unterstützung.

Neben den Ritterspielen war die Wahl zum Burgfräulein und Knappen ein Höhepunkt des Festes.



Die schönsten Burgfräuleins und Knappen werden durch den Burggrafen von Tangermünde (R. Klinzmann) ausgezeichnet.

Es ist auffallend, dass immer mehr Kinder und Erwachsene im zünftigen Mittelalterkostüm zum Burgfest kommen. So wird schon im Vorfeld die Freude auf die Festtage geschürt.



Zauberei für Große und Kleine

Die Besucherzahlen zeigen, dass es sich bewährt hat, die Karte für zwei Tage günstiger anzubieten und auch für Kostüme einen Bonus zu gewähren. So fanden immerhin etwa 3000 Besucher zur Alten Burg. Viele von ihnen nutzten die Gelegenheit, den Turm zu besteigen und den Blick in die altmärkische Landschaft zu genießen.

Die „Arbeitsgruppe Alte Burg“ sorgte wieder für den reibungslosen Ablauf. Da nahmen es die Besucher mit Geduld und Ruhe, dass sie sich in die Schlange der Aufstiegswilligen einreihen mussten. Übrigens, den Burghof als einen Ort der Ruhe und des Ausspannens ohne Verkaufsstände zu lassen, hat sich sehr bewährt und wurde gern angenommen.

Wenn im nächsten Jahr wieder eine ähnlich gute Werbung und Organisation erfolgt, wird das Burgfest sicher ein Höhepunkt für Apenburg und die weitere Umgebung.



Freude auf die Festtage geschürt.

Die Besucherzahlen zeigen, dass es sich bewährt hat, die Karte für zwei Tage günstiger anzubieten und auch für Kostüme einen Bonus zu gewähren.

So fanden immerhin etwa

Günter Schröder

Schützengilde 1825 Gr. Apenburg

Hallo Apenburg !

Im November findet unser **5. Apenburger Schweine – Nacht – Schießen** statt. Dazu laden wir alle recht herzlich ein. Der Schießwettbewerb wird auf unserem Stand durchgeführt. Wir würden uns sehr freuen, wenn viele Interessenten des Schießsports die Gelegenheit zu diesem Wettkampf nutzen würden. Die Teilnahme ist offen für Mitglieder von Schützenvereinen und für Nichtmitglieder. Geschossen wird am 03.11, 05.11., 07.11. und 08.11. jeweils ab 18⁰⁰ Uhr und am 10.11., 12.11. und 14.11 jeweils ab 17³⁰ Uhr. Die Abschlussveranstaltung mit der Auswertung und Ausgabe der Preise beginnt am 22.11. um 18⁰⁰ Uhr im Lindenhof Apenburg.



Für jeden, der keine eigene Waffe hat, stellt die Schützengilde eine aus ihrem Bestand zur Verfügung. Die Startgebühren haben sich zum vergangenen Schweinenachtschießen nicht geändert. Im Rahmen des Schweine-Nacht-Schießens wird wieder der Burgpokal ausgeschossen.

Für das leibliche Wohl der Aktiven sorgt auf dem Stand wieder unser bewährtes Team.

Weitere Informationen 5. Apenburger Schweine-Nacht-Schießen finden Sie im Internet unter

[www. sgi1825apenburg.de](http://www.sgi1825apenburg.de) .

Der Vorstand

Wir gratulieren im Dezember 2008:

2.12. Herta Dörheit

6.12. Ilse Keek
8.12. Edith Braier
8.12. Günter Schröder
10.12. Elisabeth Schültke
18.12. Alfred Schäfer
18.12. Erika Bachmann
20.12. Magrit Schüler
21.12. Helmut Heuer
26.12. Stefan Briol
27.12. Rudolf Pross
28.12. Elfriede Wichmann
31.12. Alfred Loos
31.12. Gertrud Drawehn

zum 96. Geb.

zum 85. Geb.
zum 74. Geb.
zum 68. Geb.
zum 86. Geb.
zum 79. Geb.
zum 66. Geb.
zum 65. Geb.
zum 69. Geb.
zum 82. Geb.
zum 68. Geb.
zum 87. Geb.
zum 88. Geb.
zum 77. Geb.



Termine:

- 27. September, **Radwanderung des TuS Apenburg**
- 2. Oktober, ab 19⁰⁰ Uhr **Herbstfeuer**
- 11. Oktober, **Kinder- und Drachenfest an der Moto-Cross- Strecke**
- 22. November, 14⁰⁰ Uhr **Grünkohlwanderung**
- 3.11. bis 14.11. **5. Apenburger Schweine-Nachtschießen**
Auswertung am 22.11. ab 18⁰⁰ Uhr
- 1. bis 23. Dezember **Adventshaus bei Warlichs**
- 6. Dezember **Apenburger Weihnachtsmarkt**
- 21. Dezember **Weihnachtspokal-Schießen**

Rittleben

Im letzten Heft von „Apenburg aktuell“ möchte ich mich auch noch einmal zu Wort melden, um in Erinnerung zu rufen, was sich in den letzten Jahren und seit der Wende in Rittleben getan hat.

Zuerst wurde am 31.12.1990 unser kleiner Konsum geschlossen und die LPG wandelte sich zur Agrar-Genossenschaft. 1994 wurden die GbR Wendt-Rotter und Rickel-Witzel gegründet. Dann entstand unser neuer, moderner Kuhstall mit Melkanlagen und Gülle-Silo. Die ehemaligen LPG-Bauern verpachteten ihre Ländereien an diese Gesellschafter. Leider haben die Betriebe nicht überlebt.

Am 1.4.2007 verkauften die Gesellschafter die gesamte Anlage an die GbR Didion-de Schutter. Die neuen Besitzer, eine junge Familie mit zwei Kindern (3 u. 5 Jahre alt) aus Belgien, wohnt in holzverkleideten Containern auf dem Betriebsgelände.

Aus der ehemaligen Pelletieranlage ist das „Altmärkische Kraftfutterwerk GmbH“ entstanden. Das Werk entwickelte sich zu einem gut gehenden Betrieb mit 28 Arbeitsplätzen.

Die Einwohnerzahl Rittlebens schwankt zwischen 50 und 55 Personen. Davon sind z.Z. 11 Kinder.



Das alte Gutshaus ist sehr verwahrlost. Unten rechts eine alte Aufnahme aus besseren Tagen.

Das Herrenhaus steht nach wie vor leer und ist dem Verfall preisgegeben. Der Besitzer – wer dies auch immer ist – hat es nur einzäunen und die Fenster zunageln lassen.

Das Gemeindegrundstück mit Haus (ehemals Schlemminger) kaufte Gustav Röpke und richtete es sehr schön her. Das gesamte Anwesen vermittelt einen gepflegten Eindruck.



Am 23. September 2006 brannte das Wohnhaus der Familie Rotter nieder.

Das Feuer hatte so großen Schaden angerichtet, dass die Reste des Gebäudes abgerissen werden mussten. Mit dem Neuaufbau wurde bereits im Herbst des gleichen

Jahres begonnen und im Sommer 2007 konnte wieder Einzug gehalten werden. Jetzt, im Jahre 2008, sind auch die Außenanlagen fertig. Es ist ein richtiges Schmuckstück geworden.

Aus den Problemen mit der Löschwasserversorgung hat die Gemeinde gelernt und ließ inzwischen einen neuen Brunnen bohren.

Eine schöne Dorfstraße mit Gehweg konnte in den letzten Jahren ebenfalls gebaut werden. Nun fehlt nur noch ein sicherer Geh- und Radfahrweg entlang der Kreisstraße nach Apenburg.

Zum Schluss noch etwas Positives: In den 50er Jahren gab es in Rittleben nur zwei Telefonanschlüsse - die LPG und die Gemeinde-Öffentliche. Heute hat jedes Haus einen bzw. mehrere Anschlüsse und es gibt die vielen, vielen Handys.

Hildegard Klinger

Erkenntnisse eines Hundekenners

Ein Apenburger Bürger erzählte mir vor einiger Zeit diese wahre Geschichte über seinen erst kürzlich erworbenen Hund:

Allmorgendlich fehlten in seiner Leibwäschensammlung ausgerechnet die Socken. Zwar fand sich die besagte Fußbekleidung nach längerem Suchen und Tage später an den unmöglichen Stellen im Haus, Hof oder im Garten stets wieder an, aber immer waren sie für eine weitere Nutzung völlig unbrauchbar.

An einem sonnigen Nachmittag kam dem Bürger der junge Hund mit offenem Fang entgegen. Aus dem hing nicht die Zunge, sondern eine braune Socke heraus. Beim Versuch, dem lieben Hund das Corpus Delicti aus dem Maul zu ziehen, verschluckte das Tier die Socke, ganz zum Entsetzen des Herrchens.

Die Konsultation beim Tierarzt erfolgte umgehend, aber eine Operation wurde von dem fachkundigen Tierdokter abgelehnt.

Einen Tag später war das besagte Wäschestück wieder da. Auf ganz natürliche Weise hatte es den Hund verlassen und lag, von einem Hundehaufen verziert, zur großen Freude der ganzen Familie auf dem grünen Rasen.

Wer hätte gedacht, dass man sich über einen Haufen Hundekot so freuen kann!

Nun die Moral von der Geschicht:

Bei Hunden, die gern Socken fressen,
aus Hunger, Spieltrieb oder Frust,
da darf man EINES nicht vergessen:
Sie tun das nicht ganz ohne Lust,
denn jeder Hund, ob fett, ob schlank,
liebt an den Socken den Gestank!

Der Herr darf seinen Hund nicht richten.
Es muss ihn auch nicht überraschen,
will er auf Socken nicht verzichten,
muss er die Füße besser waschen.
Die Geschichte ist ein Renner!

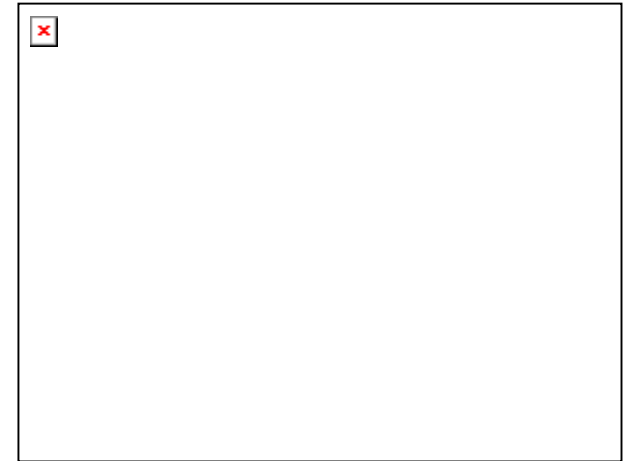
Herzlichen Gruß,
ein Hundekenner



Jürgen Ulrich

Apenburger im Bundestag!

Am 25. August hatte der Gemischte Chor „Liedertafel 1837“ zu einer Busfahrt nach Berlin eingeladen. Auch einige „Nichtsänger“ nahmen an der Tour teil. Auf dem Programm stand eine Stadtrundfahrt und auch der Besuch des Bundestages. Dort kam es zu einem Treffen mit dem altmärkischen Abgeordneten Dr. Jordan, bei dem auch heftig über die aktuelle Politik diskutiert wurde. Ein Vortrag im Plenarsaal und die Besteigung der Kuppel rundeten den Besuch im ehemaligen Reichstagsgebäude ab.



*Apenburger mit Sitz, aber ohne Stimme
im Bundestag.*

Die Stadtrundfahrt führte auf nicht üblichen Wegen entlang der ehemaligen Grenze. Dabei wurden von dem Stadtführer sehr interessante Geschichten aus der Zeit der Teilung der Stadt erzählt. Der Besuch des neuen Hauptbahnhofes bildete den Abschluss dieses gelungenen Berlin-Besuchs.

Ein Dankeschön

Die Kindergartenkinder möchten Rosemarie und Andreas Schwieger recht herzlichen Dank sagen. Sie brachten viele schöne Äpfel, die sie selbst nicht verbrauchen konnten, in den Kindergarten. Alle freuten sich über die Spende und langten tüchtig zu. Emely hat die Geschichte im Bild festgehalten.

